

TAK-Podium-Premiere fürs Fagott

Noch nie war ein Fagott an den Podium-Konzerten zu hören. Am Sonntag präsentierte es Lena Marxer mit geschmackvollem Zungenschlag.

Maestro Graziano Mandozzi freute sich sichtlich, in «seiner» Konzertreihe ein neues Instrument präsentieren zu dürfen. Denn noch nie war ein Nachwuchskünstler mit einem Fagott zu ihm aufs «Podium» – der Klassik-Nachwuchsreihe im TAK – gekommen. Nun, in der 18. Saison der Konzertreihe mit Förderpreisen, tritt es gleich zweimal auf. Am Sonntag durfte Lena Marxer das besondere Instrument erstmals im Podium-Reigen präsentieren. Im April ist das Fagott dann in einer Trio-Besetzung zu hören.

Mit Hinweis auf den «pädagogischen Touch» der Konzertreihe stellte Maestro Mandozzi dem Publikum das Fagott etwas vor. Dazu steuerte Lena Marxer gleich schon ein paar Tonsequenzen bei. Als «Bündel» verdeutschte Mandozzi den Namen. Und dieses Bündel von Rohren aus feinstem, rot flammendem Ahorn bildet den Bass der Doppelrohrblatt-Instrumente. Diese Instrumenten-Familie wird mit einem Mundstück aus zwei zusammengebundenen Schilfrohrblättern angeblasen. Das bedeute, so der Maestro, dass die Spieler die halbe Zeit mit Üben

verbringen – die übrige mit dem äusserst heiklen Schnitzen und Schaben ihrer Mundstücke. Zur Demonstration fiepte die Solistin des Tages auf ihrem Mundstück und dann ging es mit Vivaldi los.

Fagottistin aus Nendeln

Lena Marxer bot einen Querschnitt durch die Fagott-Literatur vom Barock bis zur moderaten Moderne. Damit konnte sie eine gewisse Bandbreite an Einsatzmöglichkeiten ihres Instruments demonstrieren. Im Zentrum ihres Spiels stand aber immer der Klang. Ihr Ton war ihr Trumpf. Und den kostete sie mit sonorem, sattem und dabei wandlungsfähigem Klang in jedem Moment voll aus.

Von den drei Konzerten beziehungsweise Sonaten in ihrem Programm spielte die 18-jährige Musikerin aus Nendeln jeweils zwei Sätze. Von Antonio Vivaldis Sonate Nr.1 waren es das einleitende Largo mit dem Allegro. Die Melodie liess Marxer angenehm fliessen. Im Largo schlug sie dabei einen erstaunlich zügigen Schritt ein, der sich schon in Richtung des locker tänzelnden Allegros bewegte. Das präsentierte sie le-



Lena Marxer bot einen Querschnitt durch die Fagott-Literatur.

Bild: Nicolaj Georgiev

bendig und sehr sorgfältig artikuliert – ihr zweites Ass im Ärmel.

Danach folgten die zwei Schlusssätze aus Carl Maria von Webers Fagottkonzert. Im Adagio bemühte sich die Fagottistin um ein lockeres Parlando, konnte sich aber noch nicht

wirklich freispielen. Im Rondo brach dann die von Mandozzi angedeutete humoristische Seite des Fagotts durch. Mit lockerer Selbstverständlichkeit liess Marxer die Tonleitern rauf- und runterrollen.

Gabriel Meloni bot ihr – wie durch das ganze Rezital – vom

Klavier aus eine angenehme, stützende Partnerschaft. Wie Marxer besucht der junge Pianist das Musikgymnasium in Feldkirch. Zum Klavierstudium in Feldkirch. Zum Klavierstudium in Liechtenstein zu Konstantin Scherbakov an die Zürcher

Hochschule. Er fällt bei den Podium-Konzerten nun schon die fünfte Saison als äusserst feinfühligster Begleiter auf. Man würde ihn endlich gerne auch als Solisten erleben.

Eschner Jugenddirigentin

Sein sensitives Gespür für empfindsame Momente war dann in der «Sarabande et Cortège» von Henri Dutilleux gefragt. Da schwebte das Fagott durch nachtverhangene Harmonien, verheissend und geheimnisvoll. Dann stampfte das Klavier Tontrauben zusammen, vom Fagott heftig bedrängt.

Die rhapsodisch freien Passagen waren auch hier noch zu stark an Metrum und strafem Takt gebunden. Den Schluss bildeten zwei Sätze aus Gordon Jacobs. Im sanft singenden Adagio huschten verbrämt angedeutete Orientalismen vorbei. Im Rondo liess Fagottistin Lena Marxer nochmals die tiefen Töne knarzen und quiekte in die Höhe, zeigte Wendigkeit und geschmeidige Finger. Mit dem Presto aus Jacobs Partita bedankte sich die Dirigentin der Eschner Jugendmusik für den starken Applaus. (hw)